Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. **№ 93.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 19. November 1846.

Aufforderung.

Der drohende Winter, die Stockung in Handel und Gewerben, die mit jeder Woche sich steigernde Theuerung, müssen wohl den Menschenfreund mit gerechter Besorgniß in die nächste Zukunft blicken lassen. Am Drückendsten aber ruht auf den Schultern unserer Armen eben jene Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse, welcher abzuhelfen der Kraft des Einzelnen unmöglich, der Macht einer Vereinigung aber wohl erringbar sein möchte. Und darum fordern wir wahre Menschenfreunde auf, sich bei einer Bäckerei, die hier auf Aktien gegründet werden soll, um der ärmeren Klasse ihr sauer erworbenes Brodt ungeschmälert zukommen zu lassen, durch zinsfreie Darlehne zu betheiligen. Daß ein solches Unternehmen an unserem Orte an der Zeit, ja daß es nothwendig geworden ist, zeigt uns ein Blick auf die jüngste Brodttaxe, in der das Gewicht des Fünfsilbergroschen-Brodtes zwischen 4 Pfund und 5 Pfund 20 Loth differirt, bei welchem höchsten Satze also schon es dem fleißigen Armen mit zahlreicher Familie kaum möglich ist, für seinen Tagelohn sich Brodt zur Sättigung schaffen zu können. Beitritts-Erklärungen von Förderern der guten Sache wird wohl die Redaktion dieses Blattes*) die Güte haben anzunehmen, und würde dann in kurzer Zeit, denn rasch muß gehandelt werden, eine Generalversammlung einzuberufen sein, in welcher das Nähere besprochen und zur Ausführung vorbereitet werden müßte. Daß übrigens auch unsere alles Gute bereitwillig unterstützende Kommune sich bei einem so wohlthätigen Unternehmen betheiligen dürfte, darauf ist wohl mit Sicherheit zu rechnen. Und nun noch einmal „doppelt giebt, wer bald giebt!“

*) dieselbe ist gern dazu bereit. D. Red.

Der verlorne Sohn.

(Beschluß.)

4. Heimkehr.

Rannte zum Tode betrübt auf der Chaussee fort, immer grade aus — wohin, wußte ich selber nicht. Ging unter dem Promeniren nachdenklich in mein Leben zurück und fand, daß keine Gerechtigkeit mehr auf Erden zu finden, wenn vierjährige fürstliche Küchendienste mit Fußtritten gelohnt würden, und eine Ballettänzerin wirkliche Statisten straflos entführen dürfe. Fand Summa

Summarum, daß die Welt entsetzlich im Argen liege und ich es mit allen Mühseligkeiten und Fährlichkeiten doch zu weiter nichts als zu einem Lumpen gebracht habe.

Wir hatten just wieder April. Der Morgen gemahnte mich an den unseligen, an welchem ich so leichtsinnig ins Blaue gelaufen. Wie damals, strich ein leiser Wind durch die Pappeln und Espen; wie damals schmetterte der Finke, knarrten die Frachtwagen, bellte der Spitz. Von weitem sah ich ein Chausseehäuschen, fast wie unseres. Bohnenlaube — Malven im Gärtchen — Steinbank vor der Thür — frappante Aehnlichkeit. Ein alter Mann saß vor der Thür — Sammetkäppchen, Brille auf der Nase. — Ich rieb mir die Augen — es war kein Spuck und wahr und wahrhaftig mein Vater, mein Vaterhaus! Da erkannte ich denn so recht deutlich Gottes Führung in der Entführung, rannte spornstreichs auf den Vater zu und rief: „Herzvater, kennt Er mich denn noch? Und will Er sich des verlaufenen Taugenichts erbarmen? Herzvater, wird Er?—“ Mir standen die Thränen im Auge, und ich mochte dem Vater vor Scham gar nicht in's Gesicht schaun. Der alte Herr streckte beide Hände aus, hielt mich beim Kopfe fest, zitterte vor innerer Bewegung und konnte lange Zeit kein Wort hervorbringen. Endlich aber brach er los: „Ungerathener Junge — seinem alten Vater schlaflose Nächte gemacht — nichts als Gram und Kummer und Noth. — Na, na — aufstehn — nur hier bleiben, Alles vergeben und vergessen — nur nicht wieder in die weite Welt laufen!“ — Als ich nun vernahm, daß Alles gut stände und der Vater Gnade für Recht ergehen lassen wollte, fiel ich ihm um den Hals und jubelte laut: „Ja, Herzvater, also solls sein. Und den kleinen Fabri mit Schwaben und Lüneburg will ich studiren wie Er's will. Und was ich ihm sonst noch an den Augen absehen kann, das soll treulich geschehen, so wahr ich der Joseph bin.“

Darauf gingen wir versöhnt in's Haus, und damit hatten meine Weltfahrten, Gott sei es gedankt, hiermit ein fröhliches Ende.

Mit Bedauern!

Da uns wiederholt die veränderlichste, unsicherste Witterung nicht erlaubt hat, mit dem Schluß unseres Weinlesefestes durch das bewußte Feuerwerk, auf eine wirklichen Genuß bietende Weise, zu Stande zu kommen, und mit dem Steigen der Lebensmittel-Preise die Empfänglichkeit zur Freude auch in unserer Stadt leider immer mehr beeinträchtigt wird, so haben wir beschlossen, das Feuerwerk nunmehr aufzubewahren, um es zur Verherrlichung nächstjähriger Weinlese, oder wenn diese wieder Verhoffen ausbleiben sollte, zur Mitfeier des 400jährigen Jubiläums unseres ehrwürdigen Hohenberges zu verwenden. Möchte es uns, aus der Noth eine Tugend schaffend, gelingen, wenigstens nicht allgemeiner Unzufriedenheit zu verfallen. Die Zufriedenheit Aller und in allen Theilen mit unseren schwachen Leistungen zu finden, haben wir natürlich unmöglich hoffen können.

Die versprochene Rechnung werden wir nächstens legen.

Am 16. November 1846.

Der Fest-Vorstand.

Atzler. Burucker. Eitner. Förster. Hellwig. Levysohn. Löwe.

Recension.

Der Du so gram dem Witz, so Feind den vollen Flaschen,
Wie konntest Du doch selbst nach schlechtem Witze haschen,
Und was den Wein betrifft, Dein Wunsch wohl sicher wäre,
Daß er wär' alle Dein, bis auf die letzte Beere.
Hast Du denn wirklich nicht dies Jahr genug genossen?
Mich dünkt, er wäre Dir sehr reichlich zugeflossen;
Drum gönne ihn auch uns, die wir gepreßt ihn trinken,
Doch nicht, wie Du vermeinst, vom Stuhl und Schemmel sinken,
Vergönne uns den Kranz, wie wir Dir Deine Krone,
Dein Meister hat geschont, darum auch uns verschone;
Und kommt's einmal zum Rausch, dann soll es uns gelingen,
Was nüchtern sich nicht schickt — ein Hoch Dir auszubringen.

X.

Nachruf an meine gestohlene Gans.

Dir fließen heut der Wehmuth bitt're Thränen,
Dir, meiner lieben hingeschied'nen Gans!
Gerecht ist meine Trauer und mein Sehnen,
Denn Du warst schön vom Kopfe bis zum Schwanz.
Ich trug Dich heim jüngst unter meinen Armen,
Doch klapperdürr, ach! warst Du zum Erbarmen!

Allein gestopft und tüchtig stets gefüttert,
Wuchs alle Tage Deine Korpulenz;
Ich hatte Dich verschlossen und vergittert,
Und sah in Dir der Gänse Excellenz,
Die unter allen Gänsen excelliret;
Wie gern hätt' ich zur Weihnacht Dich schnabliret!

Doch, Freunde! hört die traurige Geschichte
Und weint mit mir, der ich untröstlich bin;
Der gold'ne Traum von Gans und Festgerüchte
Ist ausgeträumt — die schöne Gans ist — hin!
Ein Dieb hat mir die Herrliche gestohlen;
O möge ihn der Satan dafür holen!

Ein Steckbrief? — nein! der kann mir gar nichts nützen,
Sieht eine Gans doch wie die and're aus!
Die meine mag in Nummer Sicher sitzen;
Die Polizei, nein! kriegt sie nicht heraus.
Im Wind verhallen meine Klagelieder,
Und nie seh' ich in dieser Welt sie wieder.

Sonst fehlt es nicht an Gänsen, und in Menge
Dreh'n sie sich oft im wüsten wilden Tanz;
Greift dreist nur zu, Ihr Herren, im Gedränge,
Und Ihr erwischt gewißlich eine — Gans.
Doch fern von mir sei jedes Liebesfieber;
Gebrat'ne Gänse, ei! die sind mir lieber!

Gar viele Gänschen hangen und verlangen
In Liebesnoth nach einem — Gänserich;
Allein nicht immer läßt sich einer fangen,
Und mancher ließ schon manche Gans im Stich,
Und wenn er um ihr Kleinod sie betrogen,
Ist in Triumph er schnatternd fortgeflogen.

Nun lebe wohl, o Gans! Was nützt mein Klagen,
Du bist mir ja für ewig nun entrückt,
Und ruhst gewiß schon in des Diebes Magen! —
O Bösewicht! — wärst Du doch d'ran erstickt,
Gern wollt' ich ja, nie würd' es mich gereuen,
Dir Gänsedieb, auch einen Nachruf weihen!

X. Y. Z.,
gewesener Inhaber einer Gans.

Mannigfaltiges.

Der bekannte französische Philantrop Appert hat in Berlin (Literatur-Comptoir) in drei Bänden „Erinnerungen aus meinen Erlebnissen" herausgegeben. Darin erzählt er unter andern die Geschichte eines Verbrechers B., den er im Bagno zu Brest kennen lernte. „Mit einer Frau vermählt, die den höhern Ständen angehörte und ihn zum Verwandten bedeutender Personen machte, sah sich B. genöthigt, ein glänzendes Haus zu machen, was ihn zu Ausgaben verleitete, die mit seinen Einkünften in keinem Verhältnisse standen. Da er nicht Willenskraft genug besaß, zur rechten Zeit abzubrechen, so gerieth er immer tiefer in Schulden und um den Augen seiner Umgebung seine wahre Lage zu verbergen, ließ er sich endlich verleiten, falsche Wechsel auszustellen, die er zur Verfallzeit einlösen zu können glaubte. Die eigentliche Ursache zu seinem Verderben war seine Frau, welche, im höchsten Grade gefallsüchtig war und nur den Vergnügungen lebend, ungeheure Summen für ihre Toilette verwendete. Um das Unglück voll zu machen, ward ihm die Frau, nachdem sie ihm ein Kind geboren hatte, untreu. Die Trennung der Ehe, welche zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit wurde, zeigte die Größe des Abgrundes, in welchen der Unglückliche sich gestürzt hatte. Da die Wechsel zur bestimmten Zeit nicht bezahlt werden konnten, so leitete man eine gerichtliche Untersuchung ein, welche herausstellte, daß B. falsche Namen unterzeichnet habe. Er wurde festgenommen, vor die Assisen gestellt und zu zehn Jahren Galeerenstrafe verurtheilt. Das Kind, der einzige Schatz, der ihm geblieben war, ward bei einer armen Frau untergebracht und die Pension nicht durch die Mutter, sondern durch den armen Galeerensclaven von dem Ertrage seiner Arbeit bezahlt. Nach einiger Zeit sah ich einen Unbekannten in mein Zimmer treten, der hier die grüne Brille, die Perücke und den falschen Bart abnahm und nun von mir als B. erkannt wurde. Er war entflohen und hatte sich durch tausend gefahrvolle Abenteuer gerettet. Gleich nach seiner Ankunft in Paris war er in die Wohnung jener Frau geeilt, die sein liebes Kind in Obhut gehabt hatte. Die Frau aber war gestorben und Niemand konnte dem Unglücklichen sagen, ob sein Kind noch lebe und wo es sich befinde. Ich brachte ihn endlich dazu, sich nach England zu begeben, wo er reiche Verwandte hatte und dort den Erfolg meiner Bemühungen abzuwarten. Leider blieben meine Nachforschungen fruchtlos; das

arme Kind war, wahrscheinlich unter einem andern Namen, im Hospitale gestorben. — Endlich hat das Unglück aufgehört, B. zu verfolgen; er befindet sich jetzt in fremden Landen in einer sehr ehrenvollen Stellung, in welcher er das persönliche Vertrauen seines Monarchen genießt, dessen er sich gewiß auch immer würdig zeigen wird."

*Ein Correspondent aus Nürnberg berichtet, daß schon an mehreren Orten in Baiern die Nemesis Diejenigen erreicht hat, welche seit mehreren Jahren Korn aufgespeichert haben und trotz der immer unerträglicher werdenden Brodtheuerung, damit zurückhalten. Das Abbrennen gefüllter Scheuern wiederholt sich immer öfter. Noch ist die Verzweiflung nicht allgemein genug, um mit Gewalt die Vorräthe zu nehmen; die ohnmächtige Wuth und Rachsucht Einzelner greift also zu dem unsinnigen Mittel der Zerstörung. In Erlangen hat man ebenfalls Briefe mit den entsetzlichsten Drohungen aufgefunden. Der Erlanger Magistrat hat sich darauf veranlaßt gesehen, im Intelligenzblatte zu erklären, daß das Brod, wie es auch kommen möge, nicht kleiner werden dürfe.

*Kartoffelkrankheit und Kartoffelkrankheit, wo man hinblickt, in Journalen, Zeitungen, Büchern, immer das alte Lied, man schreibt und schreibt, versucht, schlägt vor, macht Erfahrungen, meint, glaubt, streitet — aber Niemand weiß eigentlich recht, wodurch das Uebel entstanden und wie es zu heilen ist, gerade wie bei der Cholera, flanellenen Andenkens. — Dies erinnert an eine Zeit (vor etwa 20 Jahren), als die Fichtenraupe die Wälder verwüstete, und jeder Förster, jeder Landwirth, jeder Botaniker sich berufen glaubte, seine Ansichten und Erfahrungen darüber drucken zu lassen. Damals schlug Jemand vor, man möchte Leute ausschicken, die den Raupen Alles, was über sie geschrieben worden, vorlesen sollen, dann würden sie gewiß vor Lachen platzen.

*Vor Kurzem fuhr ein sehr dicker Herr auf der niederschlesischen Eisenbahn von Bunzlau nach Breslau zurück. Das Schicksal hatte ihn in ein Coupé placirt, wo eine dicke Dame auf der einen, eine dünne Dame mit verschiedenen Pappschachteln auf der andern Seite ihn so in die Enge trieben, daß er kaum zu athmen vermochte. Während der Fahrt entspann sich ein Gespräch, in dessen Verlauf die Damen fragten, mit wem sie das Vergnügen zu reisen hätten. „Ich bin der Scharfrichter aus Parchwitz," erwiederte der Dicke, „und habe in Guhrau einen armen Sünder abgethan, der seinen Vater, seine Mutter und alle seine Geschwister umgebracht hat." Diese Worte machten eine unbeschreibliche Wirkung auf die beiden Damen, sacht rückten sie auseinander, der Dicke gewann immer mehr und mehr Terrain, und als er fortfuhr, von den gräulichen Gesichtern zu erzählen, die der Delinquent geschnitten, bevor er den Kopf verloren, da wurde der Raum zwischen ihm und den Damen immer größer, und unser dicke Herr kam, vergnügt über den bequemen Platz, den er dadurch errungen, wohlbehalten in Breslau an, und freute sich bei einer Kufe Bairisch über die gelungene List.

*Ein Zimmermeister Jakob John in Ueberlingen bereitet ein billiges Mehl aus der Grad- oder Gurkenwurzel. Die frische gereinigte Wurzel wird auf einem Strohstuhle klein geschnitten, sodann auf Dörren bei mäßiger Wärme getrocknet und in der Mühle wie Getreide behandelt. Die Ergiebigkeit des Mehls ist sehr groß, das Brod davon schmeckt sehr gut und ist außerdem auch recht gesund.

*Im südwestlichen Deutschland ist der Herbst, wie bei uns, vorüber. Reichbeladene Weinwagen durchziehen unaufhörlich die Straßen und geben einen Begriff von dem großen Weinsegen des 1846r Jahrs. Die Weinschmecker gucken bedenklich in das Glas des gährenden Weinmostes und sagen ihm kopfschüttelnd nach: „Man dürfe dem Burschen nicht trauen." Trotz dieser Verläumdung hat man ihm doch folgendes nette Lobgedicht gemacht:

Aus den Trauben in die Tonnen,
Aus den Tonnen in das Faß;
Aus dem Fasse d'rauf, o Wonnen!
In die Flasche und in's Glas.
Aus dem Glase in die Kehle,
In den Magen durch den Schlund,
Aus dem Blute in die Seele
Und als Wort dann in den Mund;
Aus dem Worte etwas später
Formt sich ein begeistert Lied,
Das durch Welten in den Aether,
In den Menschenjubel zieht.
Und im nächsten Frühling wieder
Senken sich die Lüfte fein
Auf die lieben Reben nieder,
Und sie werden wieder Wein.

Druck und Verlag von W. Levysohn.